

wachsen war. Dass der strenge und äußerst kritische Hartmut Hoffmann den jungen Gelehrten als Assistenten in Göttingen wollte, sagt viel über dessen Fähigkeiten aus.

Pokornys Habilitationsprojekt galt dann allerdings wieder einer anderen Thematik, nämlich dem als Ergebnis des Vierten Kreuzzugs entstandenen Lateinischen Kaiserreich. Auch hierzu fand er neue Quellen und publizierte sie. Nach Ende seiner Göttinger Assistentenzeit hoffte Pokorny, die Habilitationsschrift neben der Leitung des Deutschen Studienzentrums in Venedig in den Jahren 1997 bis 2000 voranbringen zu können, einer Aufgabe, die er als Italienliebhaber mit großer Begeisterung übernommen hatte. Dies gelang jedoch nicht, da er ganz in den vielfältigen Verpflichtungen des Direktorenpostens aufging – von der Führung von Studenten- und Doktorandengruppen bis hin zur Auseinandersetzung mit den baulichen Problemen des altehrwürdigen Palazzo Barbarigo della Terrazza, des Sitzes des Studienzentrums. Venedig als „Lebensort“ lag Pokorny viel mehr als das Münchner Institut der MGH. Als seine Zeit in Venedig endete, bot der damalige MGH-Präsident Rudolf Schieffer ihm im Oktober 2000 eine Mitarbeiterstelle an und übertrug ihm die Redaktion des Aufsatzteils des Deutschen Archivs. Sein neues Editionsprojekt sollte die Aufarbeitung der Bodensee-Chronistik des 11. Jahrhunderts werden, denn auch dazu hatte Pokorny mit dem sog. *Chronicon Duchesne* eine neue Überlieferung aufgespürt; jedoch blieb die Edition bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2015 unvollendet. 2010 erschien hingegen als Resultat seiner Arbeit an diesem Thema „*Augiensia. Ein neu aufgefundenes Konvolut von Urkundenabschriften aus dem Handarchiv der Reichenauer Fälscher des 12. Jahrhunderts*“ in der Reihe MGH Studien und Texte.

Für diejenigen, die ihn gut kannten, war deutlich, dass Rudolf Pokorny die MGH 1987 gerne gegen Göttingen und dann Venedig eingetauscht hatte, um sich neuen Themen zuzuwenden, denn er wünschte sich vor allem, forschen zu können. So nahm er nach Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2015 gerne einen Platz im Lesesaal der MGH ein, um – befreit von allen Institutsverpflichtungen – wieder Aufsätze zu schreiben. Die Bibliotheksmitarbeiter hatten ihn bereits vermisst, als die Nachricht eintraf, dass Rudolf Pokorny am 4. Juli 2024, wenige Tage vor seinem 74. Geburtstag, nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben war.

MARTINA HARTMANN